

Mietwohnungen nach Mass mit frei wählbarem Grundriss

Autor(en): **Meili, A. / Dähler, B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **76 (1958)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-64018>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Mietwohnungen nach Mass mit frei wählbarem Grundriss

DK 728.22:72.012.2

Verfasser: **H. Meili** und **B. Dähler**, Architekten, Zürich

Der Idee, einen Miethaustypus mit frei verstellbaren Wänden zu entwickeln, liegen folgende Überlegungen zugrunde:

Der Mieter von heute hat überhaupt keine Wahl und keine Möglichkeit, sich den Grundriss seiner Wohnung individuell zu gestalten. Höchstens mit Hilfe von Möbeln, Vorhängen und Wandschmuck schafft er sich in schematischen Räumen eine ihm passende Umgebung. Er weiss ganz genau, dass seine Nachbarn zur Linken und Rechten, oben und unten ihre Räume genau gleich angeordnet haben wie er selbst. Somit leidet der heutige Durchschnittsmensch sogar in seinem intimsten Rahmen unter einer unabänderlichen Uniform.

Der Vermieter von heute besitzt ein Objekt, das aus einer beliebigen Anzahl gleich grosser und ungefähr gleich gestalteter Wohnungen besteht. Er wird sein Haus so lange ganz vermietet haben, als keine wirtschaftlichen Störungen die Nachfrage nach seinen gleichförmigen Wohnungen vermindert. Da wir jedoch auch im besten Fall nicht mit einer Dauerkonjunktur rechnen können, wird sein Objekt früher oder später teilweise leerstehen. Mit frei wählbaren Grundrissen jedoch könnte er dem Wunsche nach möglichst grosser Individualität und Freiheit einerseits und möglichst grosser Anpassung an Nachfrage und wirtschaftliche Entwicklung andererseits jederzeit und mit geringem Aufwand nachkommen.

Die Aufgabe stellt sich wie folgt: Konstruktion eines Miethaustypus, dessen sämtliche Innen- und Wohnungstrennwände frei verschiebbar sind, was konsequenterweise auch eine bewegliche Disposition der Küchen und Bäder erfordert. — Die nachfolgenden Ausführungen wollen als akademisches Experiment verstanden sein.

1. Die feste Konstruktion

Der Grundriss ist auf einem Rastermodul von 1,25 m × 1,25 m aufgebaut. Im Innern des Hauses werden keine Stützen verwendet. Das statische Gerippe des Hauses besteht aus den Fassaden, den Treppenhausblöcken und der Deckenkonstruktion in Stahl. Das eigentliche Rückgrat des Hauses bilden die Treppenhauspartien. Sie enthalten nebst den Treppen- und Liftanlagen die Wohnungszugänge mit den WC-Anlagen, die Müllschächte, Zähleranlagen, Kamine und alle vertikal geführten Leitungen. Dasselbst befinden sich die Anschlussmöglichkeiten für jedes Stockwerk. Ein Hohlraum zwischen der festen Decke und dem demontablen Plattenboden dient zur Aufnahme der Horizontalleitungen. Das Leitungssystem kann so jederzeit ohne Benachteiligung für andere Mieter verlegt und umgestaltet werden.

2. Der Einbau der beweglichen Bauteile

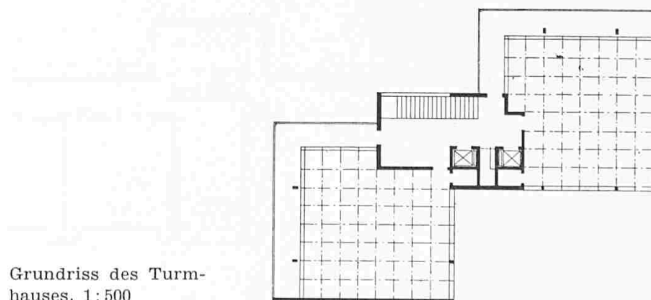
Der Innenausbau oder die Neueinrichtung einer Wohnung beginnt mit dem Anschliessen aller nötigen Leitungen am Installationsschacht des Treppenhausblockes. Im Hohlraum wer-

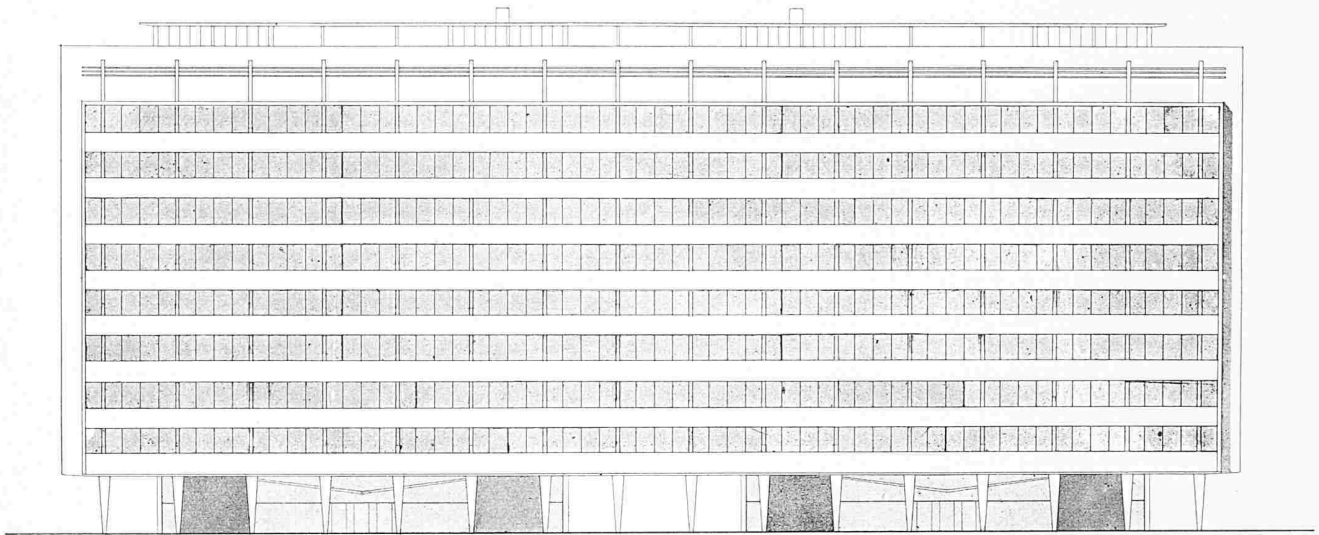
den die Leitungen frei bis zu ihrem Bestimmungsort geführt. Dort werden sie an die inzwischen verlegten Bodenplatten angeschlossen. Die Bodenplatte, eine Behrspanplatte, liegt auf einem Gummiprofil, das seinerseits von einem Couliisseneisen getragen wird. Dieses ruht in jedem Schnittpunkt des Rasters auf einem mit Filz isolierten Holzklötz. Eine Contraphonmatte, die frei im Hohlraum hängt, hilft die Schallisolation vervollständigen.

Die nächste Phase bringt die grundrissliche Unterteilung des Raumes: Eine Stütze, die im Axenschnittpunkt mit Hilfe eines Gewindes zwischen Boden und Decke eingespannt wird, bildet den Anschluss für zwei bis vier Wandelemente. Das Wandelement, eine Holzkonstruktion mit Sperrtexverkleidung, besitzt unten einen festen Sockel und oben einen beweglichen Fries. Mit diesem wird mittels der Spannkraft einiger Stahlfedern ein dichter Abschluss gegenüber Boden und Decke bewirkt. Das Türelement entspricht im Aufbau dem Wandelement, enthält jedoch den Blockrahmen, der es erlaubt, den Türflügel auf vier verschiedene Arten anzuschlagen. Gleichzeitig mit der Montage der Wandelemente werden die elektrischen Leitungen und Telefonkabel an die bestehenden Schalter und Stecker in den Wandelementen angeschlossen.

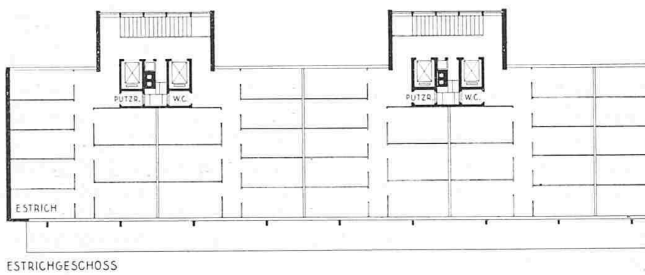
Im Bad wird ein wasserdichter Gummiteppich verlegt und an den Sockeln der Wandelemente hochgezogen. Die Fläche des Bades (2,50 m × 2,50 m) sowie die Länge der Kücheneinrichtung (2,50 m) sind konstant. Nach dem Verlegen des Bodens können alle Sanitärapparate und die Küchenkombination aufgestellt und auf den entsprechenden Bodenplatten an ihre Zuleitungen angeschlossen werden. Statt Einbauschränken kann eine beliebige Anzahl von Kombimöbeln in Form von Schränken, Korpusen oder offenen Gestellen aufgestellt werden. Die Wohnung ist nun bezugsbereit.

Ein Abluftkanal pro Stockwerk befindet sich im Hohlraum in der mittleren Längsaxe des Baues, so dass alle

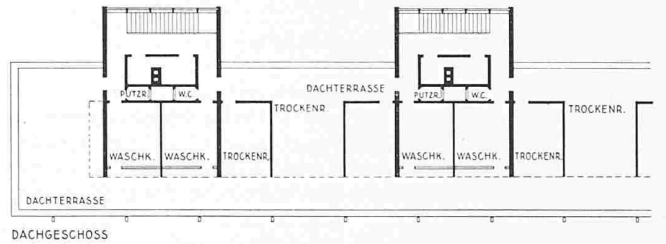




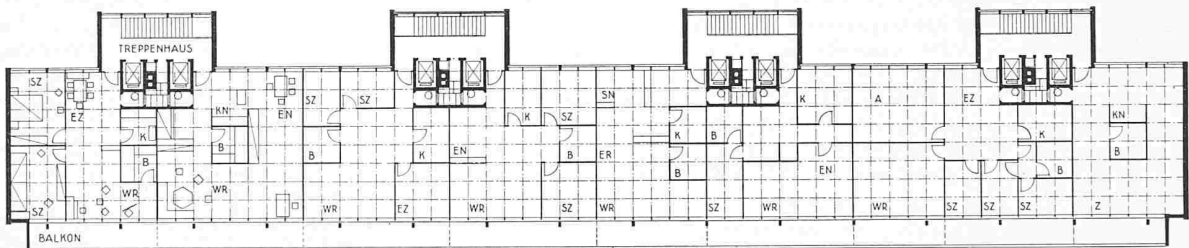
Hauptfassade, 1:500



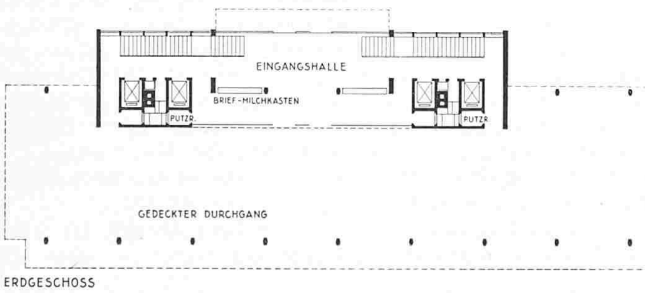
ESTRICHGESCHOSS



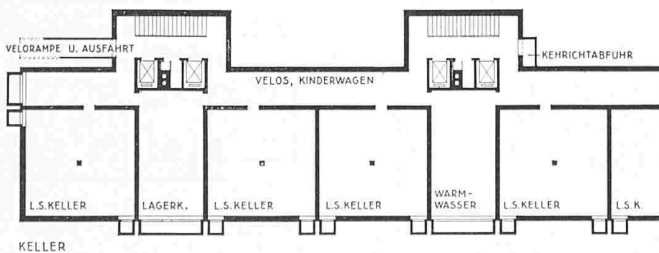
DACHGESCHOSS



WOHNGESCHOSS

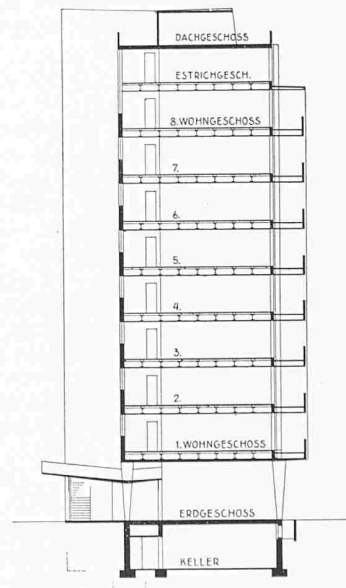


ERDGESCHOSS



KELLER

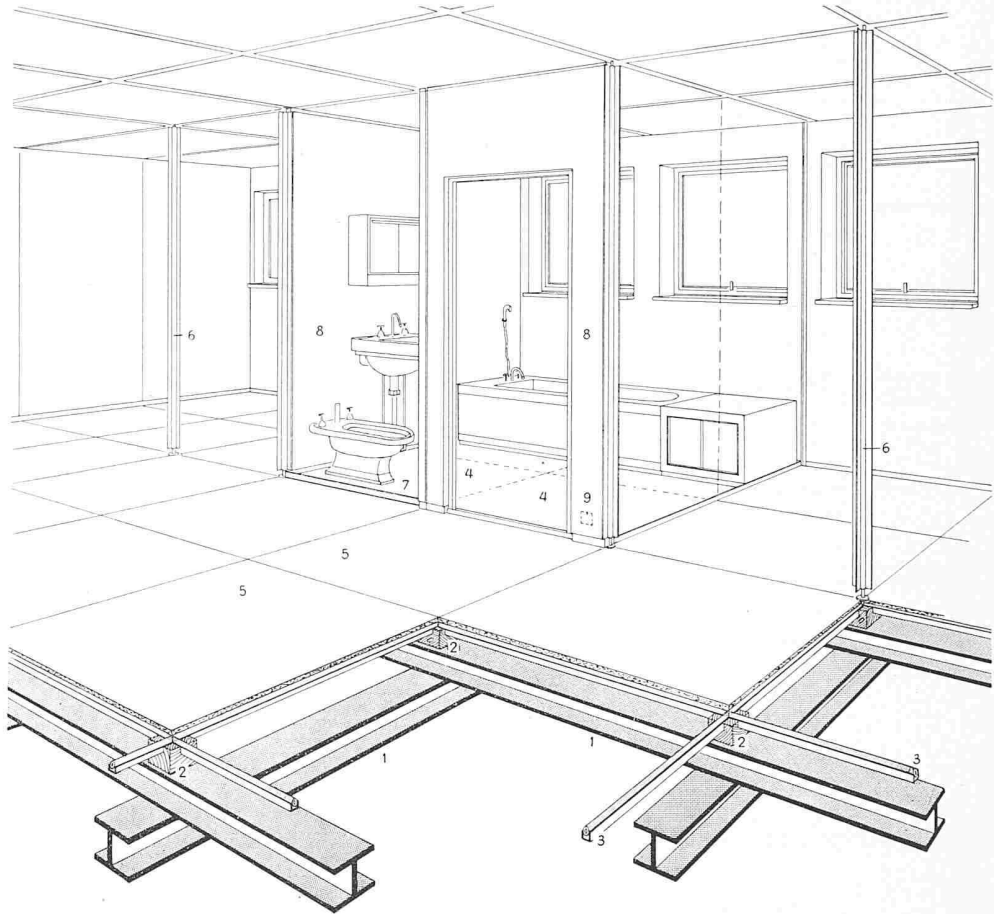
- SZ Schafzimmer
- EZ Esszimmer
- WR Wohnraum
- K Küche
- B Bad
- KN Kochnische
- EN Essnische
- SN Schlafnische
- ER Essraum
- Z Zimmer



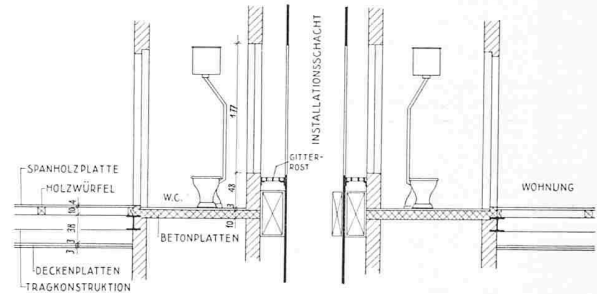
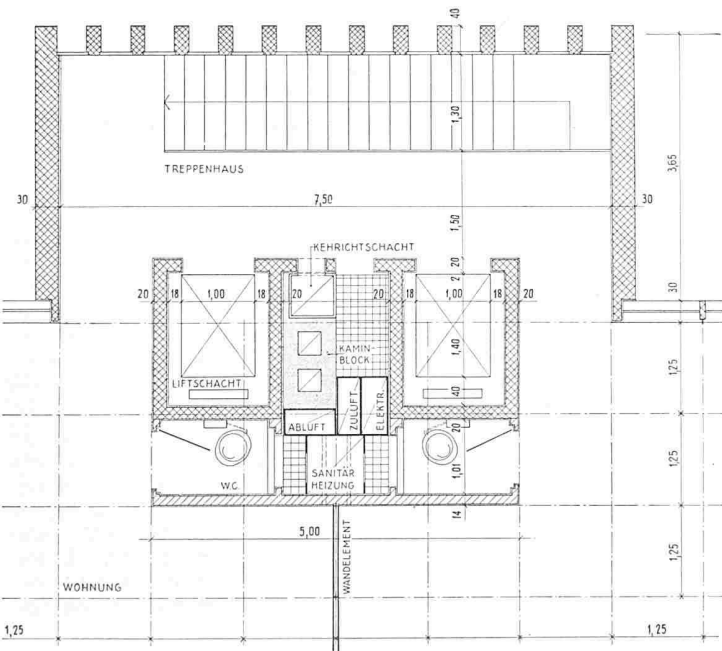
Alle Grundrisse und Schnitte 1:500

Legende:

- 1 Stahlkonstruktion
- 2 Holzklötzchen
- 3 Kulisseneisen mit Gummischläuchen
- 4 Bodenplatten mit Anschlüssen für Apparate
- 5 Bodenplatten
- 6 Stützelemente
- 7 Gummit Teppich
- 8 Wandelemente
- 9 Dosen



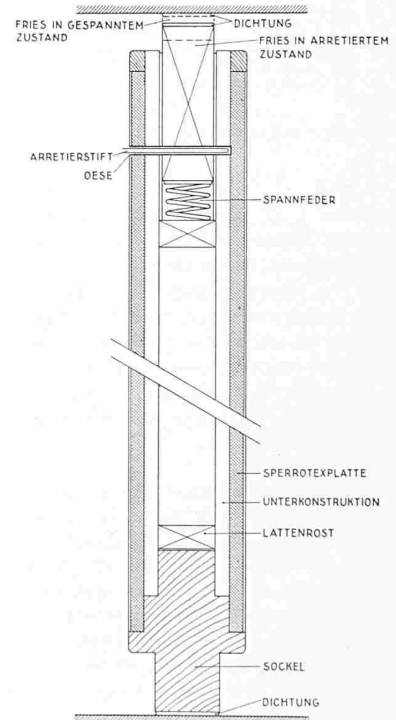
Das Patent für diese neue Bauart wurde am 17. April 1958 angemeldet



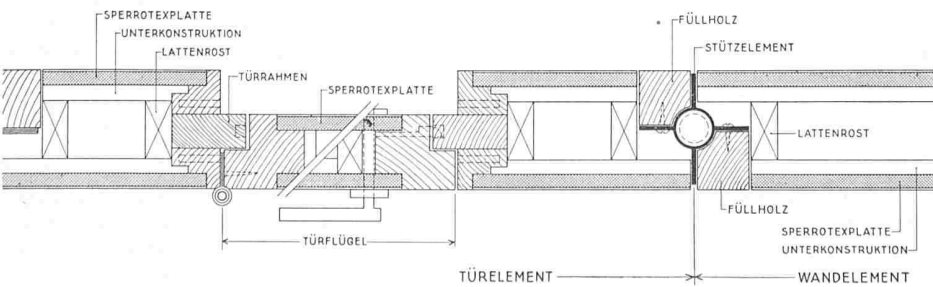
Oben: Vertikal-schnitt durch Installations-schacht, 1:100

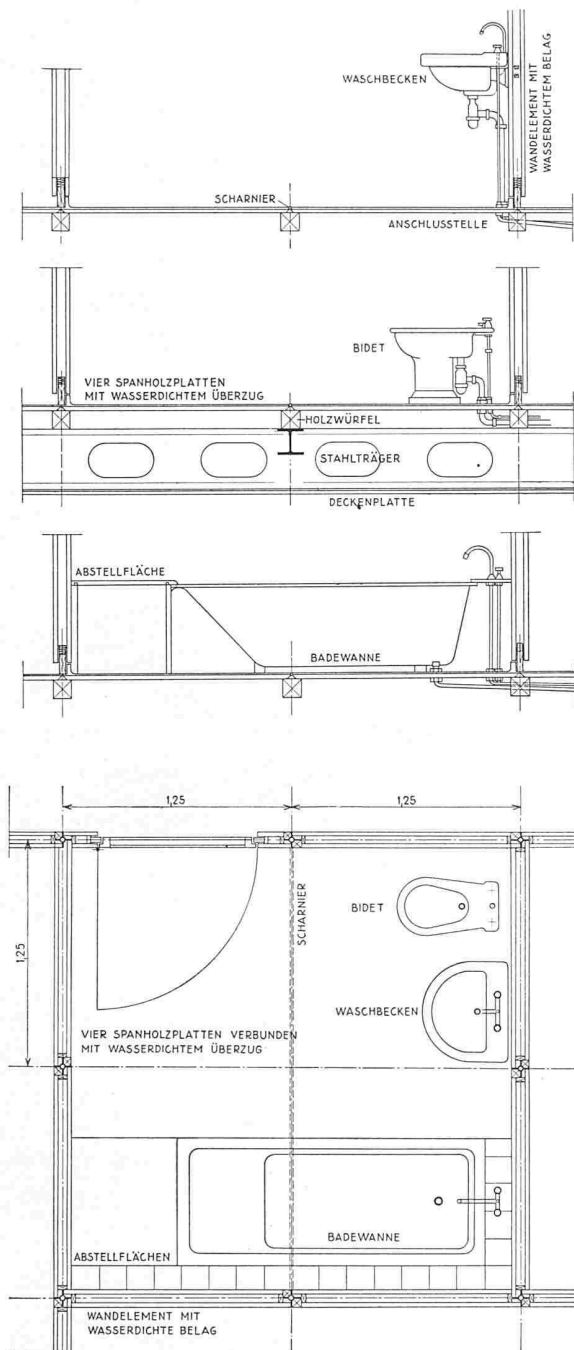
Rechts: Vertikal-schnitt durch Wandelement, 1:6

Links unten: Horizontal-schnitt durch Tür- und Wandelement, 1:6



Treppenhaus mit Vertikalverbindungen, 1:100





Badezimmereinrichtung, 1:40

Küchen und Bäder im Innern daran angeschlossen werden können. Dieser Kanal ist mit dem Vertikalkanal im Installationsschacht verbunden.

Die Heizungsradiatoren sind prinzipiell fest an den Außenwänden befestigt, während ihre Zu- und Wegleitungen entsprechend der Grundrisswahl wie die Sanitärleitungen verlegt und angeschlossen werden.

In der Fassade sind ferner Anschlussmöglichkeiten für Radio und Fernsehen auf jedem Stockwerk vorhanden.

3. Allgemeines

Die Konstruktion wurde absichtlich so entwickelt, dass für die Ausbildung der Fassade einzig der Rastermodul bindend wirkt. Dem Architekten soll damit weitgehende Freiheit gelassen werden für die kubische und architektonische Gestaltung des Baues. In unserem Beispiel wurde die Nordseite des Baues als Stahlskelett mit Backstein ausgefacht und isoliert angenommen, während auf der Südseite die Stahlstützen vor der Fassadenhaut stehen. Die durchlaufenden Stahlträger sind aus Gründen der Isolation in der Fassadenflucht unterbrochen und gelenkig verbunden. Die durchlaufen-

den Balkone bilden mit ihren Brüstungen und den Stirnfassaden zusammen die Windversteifung.

Um über die wirtschaftlichen Auswirkungen dieser neuen Konstruktionsart Aufschluss zu erhalten, wurde das vorliegende Projekt durch die nötigen Nebenräume ergänzt. Auf dem Dach sind neben der geräumigen Dachterrasse die Waschküchen und Trockengelegenheiten untergebracht. Das Estrichgeschoss, als Isolationsgeschoss, enthält pro Wohneinheit ein Estrichabteil. Im Parterre sind die beiden Eingangspartien von der grossen überdeckten Halle abgetrennt. Schliesslich enthält der Keller die Räume für Heizung, Warmwasserbereitung, Sanitär-Verteilung, Aufstapelung der Reserveelemente für den Bau, die Kellerabteile und einen modernen Luftschutzkeller in Form eines Röhrensystems.

Der detaillierte Voranschlag ergab für die gesamten Erstellungskosten einschliesslich Einbauelementen, Kombimöbeln und Honoraren einen Kubikmeterpreis von Fr. 127.50. Dabei wurde durchwegs mit den besten Materialien und Ausführungen gerechnet. Das zeigt, dass bei Weiterentwicklung dieser Bauart ohne weiteres finanziell tragbare Lösungen gefunden werden können. Die mannigfaltige Verwendungsmöglichkeit der beweglichen Einbauelemente dürfte bei Herstellung in grösseren Mengen eine weitere Preissenkung bewirken.

Wir sind überzeugt davon, dass das vorliegende Experiment einen ersten Beitrag zur Entwicklung einer neuen Bauart ist, die dem modernen Menschen helfen soll, auch seine Umgebung seiner Eigenart entsprechend einzurichten.

Die Projektverfasser liessen ihre Studien durch folgende Fachleute überprüfen und berechnen:

Stahlkonstruktion: H. Hohlenweg, dipl. ing., Näfels

Betonkonstruktion: H. Egger, dipl. ing., Zürich

Sanitäre Installation: E. Spirig, in Fa. Schmid & Wild, Zürich

Heizung und Lüftung: W. Gafner, in Fa. Lehmann & Co., Zürich

Elektrische Installationen: J. Battaglia, in Fa. E. Bollin, Zürich

Wandelemente: W. Gachnang, Wald

Stützelemente: Jul. Hädrich & Co., Zürich

Bodenplatten: BW-Parkett, St. Margrethen

Spenglerarbeiten: F. Miller, Schlieren

Adresse der Verfasser: Schönbühlstrasse 14, Zürich 32.

Int. Kongress der UNIPEDE in Lausanne

DK 061.3:620.9

Die Union Internationale des Producteurs et Distributeurs d'Énergie Electrique (UNIPEDE) hielt vom 30. Juni bis 8. Juli 1958 in Lausanne ihren 11. Kongress ab. In ihr sind in erster Linie die nationalen Verbände der Elektrizitätswirtschaft zusammengeschlossen, die die in den einzelnen Ländern auf dem Gebiet der Erzeugung, der Fortleitung und der Verteilung elektrischer Energie tätigen Unternehmungen massgebend repräsentieren, sowie die grossen staatlichen Elektrizitätsunternehmungen von Frankreich und Grossbritannien. Sie hatte am 1. Januar 1925 ihre Tätigkeit aufgenommen. Heute gehören ihr Verbände oder repräsentative Unternehmungen aus 14 Ländern, vor allem des westlichen, zentralen und nördlichen Europa, an. Sie hat sich die Aufgabe gestellt, auf internationaler Ebene alle Probleme zu studieren, deren Lösung die Elektrizitätswirtschaft fördert, mit dem Zweck, den Energieabnehmern eine stets bessere Belieferung zu günstigen Bedingungen zu sichern. Sie arbeitet dazu mit der OECE, der Montanunion, der Europäischen Wirtschaftskommission und andern internationalen Organisationen zusammen.

Die oberste Leitung liegt in den Händen eines Direktionskomitees, dessen Präsident C. Aeschmann, Präsident des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke, Olten, ist. Die Arbeiten werden vorwiegend von Studiengruppen durchgeführt, deren Ergebnisse in Form von schriftlichen Berichten den jeweiligen Kongressen vorgelegt werden, die alle drei Jahre stattfinden. Das Sekretariat, das sich in Paris befindet, orientiert die Mitglieder regelmässig über neue Erfahrungen, Untersuchungen und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Elektrizitätserzeugung und -verteilung.

Am Kongress in Lausanne wurden in sieben halbtägigen Arbeitssitzungen die 45 eingegangenen Berichte diskutiert. Diese betrafen u. a. folgende Fragen: Bestimmung der Ausbauleistung von Wasserkraften; Ermittlung eines Qualitätsindex für die verschiedenen Arten hydroelektrischer Ener-